

# Graffito einer Domitiansbüste

Autor(en): **Jucker, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **23-27 (1973-1977)**

Heft 89

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171011>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## GRAFFITO EINER DOMITIANSBÜSTE

Hans Jucker

Verschiedene Räume und Korridore der erhaltenen Teile der Domus Tiberiana auf dem Palatin zeichnen sich durch eine Fülle von Wandkritzeleien aus, die nun die beiden finnischen Forscher Castrèn und Lilius in einer kommentierten Ausgabe zusammenfassend publiziert haben<sup>1</sup>. Schriften, meistens leider belanglosen Inhalts, überwiegen bei weitem. Gelegentlich taucht ein Verschen oder gar ein Dichterzitat auf. Figürliche Zeichnungen sind selten. Die Karikatur des stoppelbärtigen Nero, die wir einmal in dieser Zeitschrift reproduziert haben<sup>2</sup>, fand sich in einem Zimmer des 1860 freigelegten Traktes auf der Südostseite des Ruinenkomplexes. Die Errichtung jener vierzehn kleinen Räume wird der Zeit nach dem neronischen Brand von 64 n. Chr. zugeschrieben. Das fragliche Stübchen Nr. 7 gehört zu dem Teil, der als Wohnung für Dienstpersonal angesehen wird<sup>3</sup>. Für ein zweites Profil, das unmittelbar neben demjenigen Neros eingraviert ist, wurde einst Claudius vorgeschlagen<sup>4</sup>, was allerdings aus ikonographischen, wie offenbar auch aus chronologischen Gründen nicht richtig sein kann. Dagegen meinen wir, in dem «busto di uomo incoronato d'alloro» Züge zu erkennen, die jedem, der mit römischen Kaiser Münzen umgeht, vertraut sein sollten (Abb. 1)<sup>5</sup>. Castrèn schlägt vage «imperatore (?)» vor und erwägt, ob die Büste nach einer Münze kopiert sein könnte.

Diese Ritzzeichnung ziert das mittlere von sieben Zimmern, die unter Domitian über dem Clivus Victoriae auf der Forumsseite des Tiberiuspalasts angebaut wurden. Der Herrscher der Bauzeit ist es auch hier, den das wenig schmeichelhafte Porträt meint. Die vorgewölbte Stirn, die scharf gebogene Habichtsnase, die kurze Ober- und etwas eingezogene Unterlippe, das zur Nasenspitze emporweisende Kinn, die zum dicken Hals abfallende Kieferpartie, das alles sind Charakteristika Domitians. Bei den Prägungen, die noch sein Vater für ihn schlagen ließ (Abb. 2)<sup>6</sup>, sind sie schon mit aller Schärfe ausgebildet. Diese Stufe vertritt die Statue in München und, in weit besserem Erhaltungszustand, der etwas überlebensgroße Togatus in Baltimore<sup>7</sup>. Die Prägungen der ersten drei Regierungsjahre zeigen sie kaum verändert (Abb. 3)<sup>8</sup>; nur die Stirn ist höher geworden, und Ratsherrenecken deuten die beginnende Kahlheit an. Schon im siebten Konsulat 80/81 n. Chr., noch unter Titus also, setzt indessen eine idealisierende Metamorphose ein, sehr deutlich bei dem Meisterwerk des antik gefaßten Sesterz' (Abb. 4)<sup>9</sup>. Das zusammengekniffene Gesicht ist durch Längung der Proportionen edler geworden, die kurzsichtigen Augen haben

<sup>1</sup> P. Castrèn e H. Lilius, *Graffiti del Palatino, II. Domus Tiberiana*. Acta Inst. Rom. Fennicae, Bd. 4, 1970.

<sup>2</sup> SM 13/14, 1964, H. 51/54, 88, Abb. 8.

<sup>3</sup> A. O., 121, Nr. 23. 48 f. 76: «testa d'uomo», ohne Namen.

<sup>4</sup> A. O., 127, Nr. 35. 76. 81.

<sup>5</sup> A. O., 213, Nr. 230. 86 ff. 100 mit Anm. 1, 48 × 31 cm.

<sup>6</sup> Aureus, Staatl. Mus. Berlin (Ost), nach Originalaufnahme, die ich der Freundlichkeit M. Wegners verdanke. F. Matz, *Röm. Mitt.* 54, 1939, 149. Taf. 35, 1. G. Daltrop u. a., *Die Flavier* (1966) 31, 127. Taf. 34 a. BMC Emp. II 23, 121.

<sup>7</sup> Daltrop, a. O., 102. Taf. 23 a. 25 c–d, mit richtiger Beurteilung; anders H. G. Niemeyer, *Studien zur statuarischen Darstellung der römischen Kaiser* (1968) 57, Anm. 489. D. K. Hill, *An Unknown Roman Statue*, *Antike Kunst* 15, 1972, 27 ff. Taf. 8–10. Nero, den H. auch erwägt, fällt außer Betracht.

<sup>8</sup> Tetradrachmon, Cambridge Fitzwilliam Museum, MCC 9578, nach Original. Vgl. BMC Emp. II 351, 251.

<sup>9</sup> Neapel, Nat. Mus., Fiorelli 6934, nach Originalaufnahme, die inzwischen, mit zahlreichen anderen für mich hergestellten Aufnahmen, reproduziert ist bei L. Breglia, *L'Arte romana nelle monete dell'età imperiale* (1968), Taf. 35. BMC Emp. II 296, 317.



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4

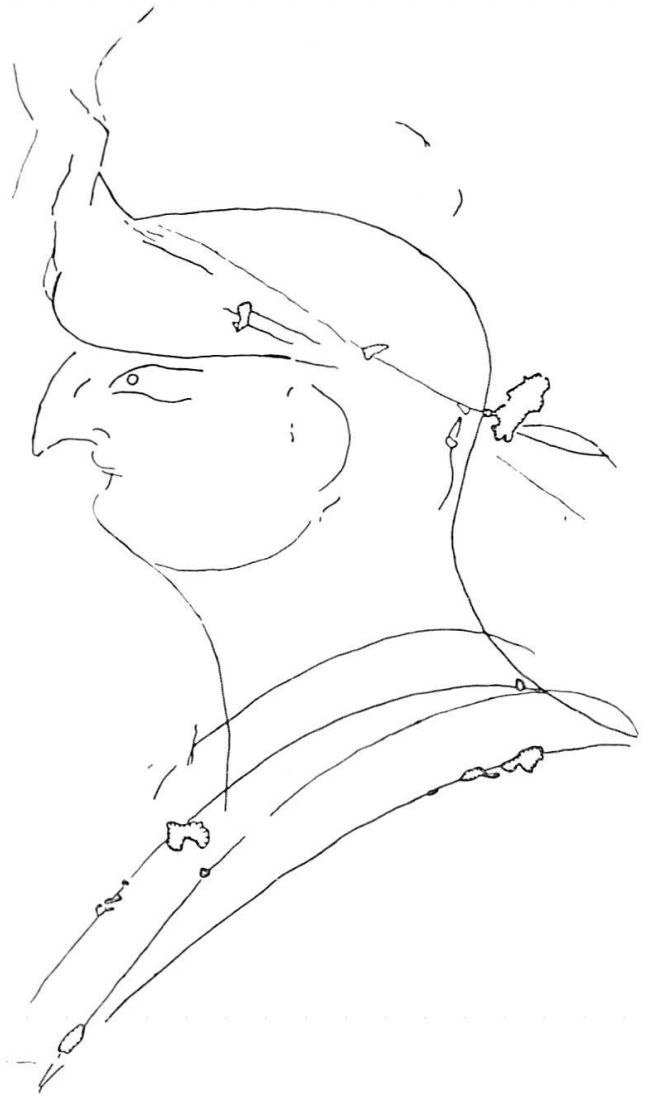


Abb. 1

sich weiter geöffnet und blicken freier<sup>10</sup>. Die Frisur ist nun sorgfältig geordnet. Der junge Herrscher muß sich selbst in der Kunst geübt haben, aus dem spärlicher werdenden Haar ein Maximum in Wirkung herauszuholen, schrieb er doch ein eigenes Traktätlein über die Pflege der Haare. Es sollte zugleich zur Tröstung eines Freundes und seiner selbst dienen. Die Selbstironie, mit der er hier die schwindende Lockenzier noch zu betrachten wußte, scheint ihm mit dem Größerwerden der Glatze abhanden gekommen zu sein. Jedenfalls sagt Sueton, diese hätte ihn dermaßen

verdrossen, daß er es als persönliche Beleidigung auffaßte, wenn man sie in Scherz oder Ernst erwähnte<sup>11</sup>. Die Stirnlocken bogenförmig nebeneinanderzulegen mag er Nero abgesehen haben. So nennt ihn denn auch Iuvenal spöttisch *Nero*

<sup>10</sup> Vgl. Matz, a. O., 151. 153 f. M. setzt den idealisierenden Typus erst auf 84 an. Daltrop, a. O., 31 f. und Anm. 14.

<sup>11</sup> Sueton, Dom. 18.

*calvus*, den kahlen Nero <sup>12</sup>. Unser Zeichner aber, der ja auch die Physiognomie mit boshafter Überbetonung der individuellen Merkmale verewigt hat, gönnt ihm kein einziges Härchen; denn die Kratzer über der Stirn haben schwerlich eine reale Bedeutung. Den Faden, der überm Nacken gebunden zu sein scheint, werden wir wohl mit *Castrèn* als Kranz zu verstehen haben. Doch auch wenn dieses Insigne fehlte, könnten kaum Zweifel an der Benennung aufkommen.

<sup>12</sup> Iuvenal, Sat. 4, 38; Ausonius, De XII Caesaribus Monost. 2, 12.

## EIN NEUER SEVERUS-DENAR

Hans Roland Baldus

Nachstehend beschriebener und abgebildeter Denar des Severus scheint bisher völlig unbekannt zu sein. Wenigstens fehlt er in sämtlichen Handbüchern wie Cohen, RIC und BMC, aber auch in Pinks strukturanalytischem «Aufbau» <sup>1</sup> und Hills relativ neuem Katalog der severischen Prägung aus der stadtrömischen Münzstätte <sup>2</sup>.



Vs. SEVERVS – PIVS AVG

Lorbeerbekränzter Kopf n. rechts.

Rs. FELICIA – i. A. TEMPORA

Die vier Jahreszeitengenien mit ihren Attributen, der rechte (Winter) bekleidet mit Kapuzenmantel und Hosen.

AR ↑ ↙ 3,37 g Slg. H. R. B., München.

Der verspielte, hier besonders hübsch erhaltene Rückseitentypus kommt auf römischen Münzen allgemein nur in ausgesprochenen Festemissionen vor. Er erschließt sich dem Verständnis, wenn man sich vor Augen hält, daß der abstrakte Begriff «Zeit» auf seine im Gebrauch des Plurals in «Glückselige Zeiten» noch anklingende, ursprüngliche Herkunft aus einer Summe konkreter Zeitabschnitte zurückgeführt wird. Als deren prägnante Vertreter wählt man die vier Jahreszeiten, deren Glückliche sein man am unbefangenen Spiel der sie durch Attribute charakterisierenden Kinder im Bilde ausdrücken kann.

Münzstättenzuweisung und Datierung des neuen Stückes bereiten keinerlei Schwierigkeiten. Denn sein Reversstyp ist aus der stadtrömischen Münzprägung des Severus in sehr seltenen Parallelen für dessen Söhne schon bekannt.

*Caracalla* hat ihn in Gold und Silber, letzteres in Verbindung mit zwei Vorderseiten, die bei Pink, a. O. 42, jedoch nicht unterschieden werden:

<sup>1</sup> NZ 1933, 17 ff.

<sup>2</sup> The Coinage of Septimius Severus and his Family of the Mint of Rome A.D. 193–217, London 1964.